



Jürgen Buch

Ein Buch spaltet Polen

Anfang dieses Jahres erschien in Polen das neue Buch von Jan Tomasz Gross: «Angst». Das Buch hat eine heftige Diskussion über das polnisch-jüdische Verhältnis nach dem Zweiten Weltkrieg ausgelöst. Der Autor dokumentiert diese Debatte. – S.K.

Mitte Januar 2008 ist die polnische Ausgabe des Buches «*Fear: Anti-Semitism in Poland after Auschwitz: An Essay in Historical Interpretation*» von Jan Tomasz Gross erschienen. Gross ist ein aus Warschau stammender Soziologe, der Polen 1968, nach einer antijüdischen Kampagne, verlassen hat. Heute lehrt er als Historiker an der Universität Princeton/USA. Bereits sein im Jahre 2000 publiziertes Buch «Nachbarn» über die Ermordung der Juden in der Kleinstadt Jedwabne (1941) hatte in der polnischen Öffentlichkeit heftige Diskussionen ausgelöst und die Nation tief gespalten. Denn Gross machte vor allem die polnischen Mitbürger und deren traditionellen Antisemitismus für das Massaker verantwortlich. Eine ähnlich kontroverse Debatte hat nun das neueste Buch von Gross «Angst» – auf Polnisch «*Strach*» – ausgelöst, das erstmalig 2006 in den USA erschienen ist und vom Autor für die polnische Ausgabe nochmals überarbeitet wurde. Die Krakauer Staatsanwaltschaft nahm 2007 sogar Ermittlungen gegen Gross auf – wegen des Verdachts auf «Verleumdung der polnischen Nation».

Dabei enthält das Buch über die antisemitischen Stimmungen und Ereignisse in Polen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg viele Fakten, die bereits seit längerem bekannt sind. Die antisemitischen Pogrome in Polen sind in den vergangenen Jahrzehnten historisch gründlich beleuchtet worden – gerade mit dem Pogrom von Kielce vom 4. Juli 1946 haben sich polnische Historiker intensiv beschäftigt (vgl. auch G2W 7–8/2007, S. 36f.). Nicht zuletzt das «Institut für das nationale Gedenken» (IPN) hat sich noch 2006 mit jenen Ereignissen befasst. Aber offenbar tun sich große Teile der polnischen Gesellschaft schwer damit, dunkle Facetten der eigenen Vergangenheit offen anzusprechen. Nur so ist es erklärbar, dass «*Strach*» solch heftige Diskussionen auslösen konnte. Schon eine Woche nach Erscheinen der polnischen Version waren 25 000 Exemplare verkauft und weitere 20 000 auf dem Weg in die Buchhandlungen Polens. Laut Schätzungen könnten bis Jahresende bis zu 150 000 Exemplare verkauft werden.

Emotionale Debatte

Bei der Debatte stehen das Verhältnis zwischen Polen und Juden sowie das polnische Selbstbild als Opfer des Krieges im Mittelpunkt. Dabei kommt es häufig zu einer makabren Aufrechnung von beiden Diskussionsparteien: Gibt es in Polen nicht viel mehr «Gerechte unter den Völkern» als anderswo? – 6004 sind es, die in Yad Vashem verzeichnet sind, aus Frankreich

lediglich rund 2700 und aus Deutschland gerade mal 400. Aber lebten in Polen nicht andererseits viel mehr Juden, denen man hätte helfen können und müssen? Stimmt, doch nur in Polen stand auf diese Hilfe die Todesstrafe – oft wurde dabei die ganze Familie mit verurteilt.

Von einer sachlichen Diskussion ist Polen zur Zeit noch weit entfernt. Viel mehr bestimmen Emotionen die Debatte. So hat *Janusz Kurtyka*, Direktor des «Instituts für nationales Gedenken» Gross als einen «Vampir der Geschichtsschreibung» bezeichnet. Kurtyka wurde übrigens von den Gebrüdern Kaczyński ins Amt eingesetzt. Das Institut hat inzwischen die Studie des Historikers *Marek Jan Chodakiewicz* vorgelegt, in der u.a. aufgelistet wird, wie viele jüdischstämmige Funktionäre nach dem Krieg Positionen im kommunistischen Apparat inne hatten. Die Wochenzeitung «Angora» rezensierte das Buch unter der Überschrift «Wie Juden Polen ermordeten».

Der Chefredakteur der eher konservativen Tageszeitung «*Rzeczpospolita*», *Pawel Lisicki*, vergleicht den Hass, den er in den Ausführungen von Gross zu erkennen glaubt, mit der Untermenschen-Propaganda der Nationalsozialisten. «*Strach*», so sein Tenor, sei das Machwerk eines Radikalen und Propagandisten. In der gleichen Zeitung erschien jedoch auch ein Interview mit *Ireniusz Krzemiński*, einem Soziologen, der sich intensiv mit dem Thema Antisemitismus in Polen beschäftigt hat. Auch wenn er die Art und Weise, in der Gross das Thema behandelt, missbilligt, sieht er in der polnischen Öffentlichkeit und in der polnischen Kirche doch Diskussionsbedarf. Immer noch sei es in der katholischen Kirche möglich, Verständnis für antisemitische Vorurteile zu finden. Die polnische Gesellschaft sei zutiefst gespalten und es gebe eine Volkskultur, in der die negativen stereotypen Darstellungen von Juden weiter tradiert würden. Vor diesem Hintergrund ruft Krzemiński zur Sachlichkeit auf: Am liebsten wäre ihm eine Diskussion nicht über das Buch von Gross – sondern über den Antisemitismus in Polen.

Umstrittene Rolle der katholischen Kirche

Besonders umstritten in der Debatte ist die Rolle der katholischen Kirche. Gross wirft ihr vor, für die antisemitische Stimmung in weiten Teilen der polnischen Gesellschaft mitverantwortlich zu sein. Eine Mischung aus katholischer und polnisch-nationalistischer Ideologie, die Gross mit dem Terminus *kato- endecja* (in etwa «Kathonationaldemokratie») umschreibt, ist für ihn typisch für das gestörte Verhältnis einer Vielzahl von

Polen zur jüdischen Bevölkerung. Die Kirche habe sich als gehorsame «Kollaborateurin durch Nichtstun» erwiesen (siehe G2W 3/2008, S. 7). Auf diese Vorwürfe reagierte *Jerzy Robert Nowak*, Kommentator bei *Radio Maryja*, mit einer heftigen Polemik: In der Zeitung «*Nasz Dziennik*» unterstellte Nowak dem Autor unter der Überschrift «Mit den Kommunisten gegen die Kirche» das Arsenal der kommunistischen Propaganda zu nutzen, wie es gegen die «polnische patriotische Tradition», die Kirche und die Pfadfinder eingesetzt worden sei. Fakten seien von Gross verschwiegen worden, zudem stütze er sich auf gefälschte Aussagen von Bischöfen. Bei der Diskussion um die Frage, ob die katholische Kirche antisemitisch gewesen sei, müsse man auch die schwierige Lage der Kirche im Kommunismus berücksichtigen. Die von Nowak im Zusammenhang mit Pogromen im Nachkriegspolen angesprochenen Fälschungen verweisen auf Fälschungstheorien, die sich in gewissen national-konservativen Kreisen einer großen Beliebtheit erfreuen – bis hin zu der These, die Juden selbst hätten den Pogrom von Kielce veranstaltet. Nowak jedenfalls kommt zu dem Schluss: «*Der Kommentar von Gross ist Ausdruck einer fanatischen antikatholischen Verbissenheit des Autors, der um jeden Preis und einseitig die Schuld für die kommunistischen Verbrechen [...] auf die Christen von Kielce abwälzen will.*»

Aber nicht nur die konservativen katholischen Kreise um *Radio Maryja* verurteilen das Buch, vielmehr stößt es in weiten Teilen der katholischen Kirche auf scharfe Ablehnung. So hat der Erzbischof von Krakau, *Stanisław Dziwisz*, Berater von Papst Johannes Paul II., den kirchennahen Verlag «*Znak*», in dem das Buch erschienen ist, angegriffen: Mit einem solchen Buch wecke man die «antisemitischen und antipolnischen Dämonen».

Verteidiger von Gross

Auf die Kritik von Erzbischof *Dziwisz* reagierte der Verleger des Buches, *Henryk Woźniakowski*, gelassen: Mit dem Buch sollten die «Überreste des Antisemitismus in der polnischen Gesellschaft» überwunden werden. Denn die Sünde des Antisemitismus belaste das polnische und christliche Gewissen, so dass das Buch als Beitrag zur Wahrheitssuche von Bedeutung sei. Widerspruch erntete *Dziwisz* auch von *Władysław Bartoszewski*, dem jetzigen außenpolitischen Berater der Regierung Tusk. Er hatte während des Zweiten Weltkriegs maßgeblich in der *Żegota*, der Hilfsorganisation für polnische Juden mitgewirkt.

Zu den Verteidigern von Gross zählt auch die Regisseurin *Agnieszka Arnold*. Sie hat einen Dokumentarfilm über Jedwabne gedreht, noch bevor Gross das Thema aufgriff. Dennoch bedauert sie, dass in der gegenwärtigen Debatte wieder nicht über die eigentlichen Helden der Zeit gesprochen wird: Über die oft einfachen Menschen, die unter Einsatz ihres Lebens den Zeitumständen und den möglicherweise vorhandenen antisemitischen Einstellungen ihrer Nachbarn widerstanden und Juden Hilfe geleistet haben.

Viele Rezensenten, die dem Buch insgesamt positiv gegenüberstehen, bedauern die allzu plakative Ausdrucksweise, die einer offenen Diskussion über das Problem des Antisemitismus in der polnischen Gesellschaft im Wege stehe. Gross wird so oft nicht für das kritisiert, was er sagt, sondern wie er es sagt. Der Historiker und Publizist *Paweł Machcewicz*, Mitglied der polnischen Akademie der Wissenschaften, wirft Gross vor, er beginne sein Buch unvermittelt damit, «wie die Polen nach dem Weggang der Deutschen lustvoll dazu übergingen, die überlebenden Juden zu schikanieren und zu morden». Im Gegensatz zur amerikanischen Ausgabe, die eine Einleitung über den Zustand der polnischen Gesellschaft nach Kriegsende enthält, fehlt eine solche in der polnischen Version. Kritisiert wird auch

die Sprache von Gross, die das Buch als eine Kampfschrift erscheinen lasse, die wenig wissenschaftlich begründet sei. «Kollaboration durch Unterlassung» ist eines der im Buch verwendeten Schlagwörter – und bezieht sich eigentlich auf das Schweigen der katholischen Kirche sowohl während als auch nach der Zeit der deutschen Besatzung. Dennoch sei der Ausdruck – so die Kritiker – geeignet, die Polen allgemein als Kollaborateure erscheinen zu lassen.

Marek Edelmann, einer der Anführer des Warschauer Ghetto-Aufstands, stimmt Gross in dem Bild zu, das er von den Polen nach dem Krieg zeichnet. Allerdings werde nicht deutlich genug, wie sehr Banditentum im Nachkriegspolen bei den Ausschreitungen gegen Juden eine Rolle gespielt habe. Selbst Vertreter der Kirche, die sich von Gross angegriffen fühlen, verteidigen das Erscheinen des Buches. Der Erzbischof von Lublin, *Józef Życiński*, sagte, Bücher seien dazu da, gelesen und diskutiert zu werden. Es gehe um das kollektive Bewusstsein, das man gestalte, indem man die Wahrheit kennenlerne.

Keine weiteren Ermittlungen gegen Gross

In die Debatte hat sich auch Gross selbst eingeschaltet. In einem Interview mit der «*Gazeta Wyborcza*» bezeichnete er den Antisemitismus als «schreckliches Gift in Polens Geschichte». Es sei an der Zeit, offen darüber zu sprechen. In diesem Zusammenhang sei auch eine Diskussion über die polnische Strafgesetzgebung nötig, die ihn fast vor Gericht gebracht hätte.

Die Krakauer Staatsanwaltschaft hat jedoch ihre Ermittlungen gegen Gross am 11. Februar eingestellt. Die Sprecherin der Krakauer Staatsanwaltschaft, *Bogusława Marcinkowska*, begründete die Entscheidung damit, dass der Autor lediglich seine eigene Version der polnisch-jüdischen Beziehungen in der Nachkriegszeit geliefert und diese Beziehungen bewertet habe. «*Die Staatsanwaltschaft kann nicht die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Urteile des Autors bewerten. Außerhalb der Zuständigkeit der Staatsanwaltschaft liegt auch die Verifizierung der Quellen, auf die sich der Autor stützt.*»

Vor einer juristischen Auseinandersetzung hatte Gross keine Angst. Er sagte, man könne Bücher nicht verbieten. Bei einem Prozess hätte er jüdische Zeitzeugen zu seiner Verteidigung angeboten. In aller Öffentlichkeit wäre dann über ihre Demütigung durch Polen berichtet worden. Gross hofft allerdings, dass der entsprechende Paragraph 132a des polnischen Strafbuches, der die Verleumdung der polnischen Nation unter Strafe stellt, und der in dieser Form einmalig in der Europäischen Union ist, von den höchsten Richtern des Landes kassiert wird. Darin unterstützt ihn die polnische Helsinki-Vereinigung: «*Die Vorschrift hat keine Daseinsberechtigung in der Rechtsprechung eines demokratischen Staates, in dem der Schutz einer uneingeschränkten öffentlichen Debatte über wichtige Angelegenheiten an vorderster Stelle stehen sollte.*»

Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft, keine Ermittlungen gegen Gross aufzunehmen, markiert einen offiziellen Schlussstrich unter die Debatte, die in Polen geführt wurde. Doch die Anfragen von Gross bleiben. In der polnischen Version trägt sein Buch den Untertitel «Geschichte eines moralischen Verfalls». Es könnte sein, dass die Diskussionen über das Buch, den Antisemitismus und das Selbstverständnis der gegenwärtigen polnischen Gesellschaft diesem Verfall nun entgegenwirken, indem ein womöglich schmerzhafter Prozess historischer Aufarbeitung in Gang kommt.

Ergänzt und überarbeitet von *Rahel Černá-Willi* und *Stefan Kube*.

| *Jürgen Buch*, Berlin. M.A. in Publizistik, Slawistik und Soziologie. Autor für Rundfunk und Fernsehen.